



Änderungsantrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Johannes Becher, Andreas Hanna-Krahl, Kerstin Celina, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler, Jürgen Mistol, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Sanne Kurz, Eva Lettenbauer, Verena Osgyan, Julia Post, Gabriele Triebel, Dr. Sabine Weigand, Christian Zwanziger** und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Haushaltsplan 2026/2027;

hier: Sozialraumorientierte Versorgungsstrukturen in der Pflegelandschaft stärken

(Kap. 14 04 Tit. 893 86)

Der Landtag wolle beschließen:

Im Entwurf des Haushaltsplans 2026/2027 werden folgende Änderungen vorgenommen:

In Kap. 14 04 wird der Ansatz im Tit. 893 86 (Zuschüsse für Investitionen an Sonstige im Inland) für das Jahr 2026 von 39.109,6 Tsd. Euro um 10.000,0 Tsd. Euro auf 49.109,6 Tsd. Euro erhöht.

In Kap. 14 04 wird der Ansatz im Tit. 893 86 (Zuschüsse für Investitionen an Sonstige im Inland) für das Jahr 2027 von 46.109,6 Tsd. Euro um 40.000,0 Tsd. Euro auf 86.109,6 Tsd. Euro erhöht.

Begründung:

Prognosen zufolge könnte die Zahl der Pflegebedürftigen im Freistaat von rund 630 000 (Ende 2023) bis zum Jahr 2050 auf etwa 1,1 Mio. ansteigen. Die Alterung der Bevölkerung, die Zunahme chronischer Erkrankungen und von Multimorbidität führen zu immer komplexeren Versorgungsbedarfen. Zusätzlich verschärfen veränderte Familienstrukturen und der Fachkräftemangel die Versorgungslage weiter.

Innerhalb des Pflegesystems besteht ein signifikanter Reformbedarf. Umfragen zufolge hat das Vertrauen in eine sichere Versorgung abgenommen und ein großer Teil geht davon aus, dass sich die Situation eher verschlechtert. Punktuelle Leistungsverbesserungen, überbordende Projekte zu Themen, die bereits eine ausgeprägte Evidenzlage vorweisen, oder symbolpolitische Geldgeschenke wie das Landespflegegeld sind keine Lösung. Für eine sichere Versorgung vor Ort muss der regionale Bedarf kontinuierlich ermittelt, fortgeschrieben und evidenzbasierte Untersuchungen neuer Versorgungsformen angestoßen werden. Dabei geht es insbesondere um die Stärkung einer sozialraumorientierten Versorgungslandschaft. Dafür müssen die Kommunen in die Lage versetzt und unterstützt werden, um flächendeckend im Freistaat aktiv und regelmäßig eine koordinierte (Angebots-) Planung vornehmen zu können. In Anbetracht der Vielzahl Pflegebedürftiger, die zu Hause von Angehörigen versorgt werden, darf demnach die ambulante Versorgungsstruktur nicht außer Acht gelassen werden. Beratungsangebote müssen deutlich mehr gebündelt und zielgruppenspezifische Angebote erfasst werden, wie die geriatrischen, gerontopsychiatrischen oder Versorgungsangebote für junge Menschen mit pflegerischem Bedarf.

Digitale und KI-basierte Lösungen sind in der Versorgung zu testen und einzusetzen. Dazu braucht es weitere Forschungsinitiativen, die auch darauf abzielen, wie digitale Unterstützungsangebote den Alltag der Bürgerinnen und Bürger einfacher machen können.

Ein weiterer Baustein für eine effizientere und bessere Versorgung ist der Einsatz speziell ausgebildeter Pflegefachpersonen auf Masterniveau. Diese können Aufgaben in der Diagnostik, Therapie und Prävention übernehmen und sind zentrale Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bei komplexen pflegerischen Fragestellungen. Community Health Nurses (CHN) können mit ihrem ganzheitlichen Versorgungsansatz die medizinisch-pflegerische Versorgung in Bayern stärken. Die CHN kann im ländlichen Raum zur Gesundheitsversorgung beitragen, indem sie den Gesundheitszustand überprüft, Bagatellerkrankungen behandelt sowie Beratung und Schulung in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention übernimmt. Neben der Steuerung von Behandlungsprozessen entlastet sie die Hausärztinnen und Hausärzte.

Die Aufgabenteilung und die Zusammenarbeit zwischen Pflegekräften, Ärztinnen und Ärzten sind entscheidend, um den Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft gerecht zu werden. Besonders akademisch ausgebildete Pflegekräfte sollen künftig vor allem in ländlichen Regionen mehr Verantwortung übernehmen können. So entstehen neue Perspektiven und Arbeitsfelder in der Pflege, was den Beruf attraktiver macht.